



SPRICH'T MAN VON INKLUSION

»

von Br. MARIANO DI VITO OFMCAP

„Soziale Inklusion!“ Dieser Ausdruck gehört zu den neuen Wortschöpfungen jüngster Zeit, die sowohl einen Mangel als auch ein Vorhaben wiedergeben, die Möglichkeit zu einem Neustart sowie die Befürchtung, sich noch nicht ganz im Klaren zu sein.

Vielelleicht können wir alles, was in dem Wort steckt, leichter begreifen, wenn wir es neben sein Gegenteil stellen, das besser bekannt ist und leider genauso leichtfertig angewendet wird: „Exklusion“.

Die Vergangenheit und noch mehr die jüngere Geschichte ist voll von Personen, zuweilen ganzen Kategorien, sogar Völkern und ganzen Kontinenten, die am eigenen Leib die Willkür und Arroganz Weniger erlitten, die sie ausgegrenzt, beiseitegeschoben und isoliert haben. Denken wir an die Sklaverei, an den Kolonialismus, an die Diskriminierung der Frauen, der ‚Schwarzen‘, der Zigeuner, der Hebreer... und aller, die nicht würdig und den Ansprüchen nicht gerecht befunden wurden, um in den Genuss der zweifelhaften politischen und technologischen Vorteile und Erfolge zu kommen und am Fortschritt und Wohlstand teilzuhaben.

Nun, die „Inklusion“ ist also sicher eine wunderbare Kehrtwendung in Richtung Wunschvorstellung und Zukunftstraum der offensten und

weitsichtigsten Gehirne der Menschheit. Der Planet Erde ist das Zuhause aller Menschen, seine Bodenschätze und Ressourcen gehören allen, und jeder Mensch, wirklich jeder, unterliegt denselben Gesetzen und hat dieselben Rechte: Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Chancengleichheit u.a.m. All dies ist die Grundlage einer echten menschlichen Beziehung, sowohl zwischen Einzelpersonen wie zwischen den Institutionen (Staaten, internationale Organisationen, Bewegungen...). Gläubige Christen können und müssen an der Verwirklichung dieses Vorhabens teilnehmen und ihren spezifischen und persönlichen Beitrag einbringen, begangene Fehler wiedergutmachen oder zumindest das ohrenbetäubende Schweigen, das noch immer auf den Fluren der Geschichte widerhallt, unterbrechen.

Sind die Väterlichkeit und Mütterlichkeit Gottes, die totale Annahme unserer zerbrechlichen Menschlichkeit seitens Seines Sohnes, die Macht des Heiligen Geistes, der weht, wo er will, vielleicht nicht einleuchtend und klar genug, um jegliche Versuchung, andere Menschen zu verwerfen oder auszugrenzen, zu verscheuchen?

Deshalb ist es gerade der Allmächtige, der uns den Königsweg zur Inklusion verrät. Er nimmt uns in Lie-

be an, er sorgt für uns, er akzeptiert uns so, wie wir sind, respektiert und fördert unsere persönlichen Qualitäten und Unterschiede, macht sich sogar uns gleich für uns!

Der Sommerurlaub ist längst Erinnerung auf unseren Handys gespeichert. Gewiss haben wir neue Bekanntschaften gemacht und viele Orte besichtigt (soweit die Finanzen es gestatten), die uns – wie ich hoffe – bereichert und positiv beeinflusst haben.

Nun geht es in den Neustart. Beginnen wir mit dem Alltäglichen, lassen wir uns die vielen Ereignisse der letzten Monate wieder durch den Kopf gehen. Viele davon tragen weiterhin die Zeichen tiefer politischer, rassistischer, religiöser, kultureller und ökonomischer Zerrissenheit. Wir dürfen also nicht innehalten. Versuchen wir, den Weg, den der Herr gegangen ist, und nach ihm unsere heiligen Freunde Pater Pio, Johannes Paul II., Mutter Teresa von Kalkutta..., in Erwägung zu ziehen: öffnen statt verschließen, aufnehmen statt zurückweisen, teilen statt anhäufen, über den einfachen Respekt hinausgehen, hin zur Befürwortung, Unterstützung, Bewunderung...

Spricht man von „Inklusion“?